

Baustellengucken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 106

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

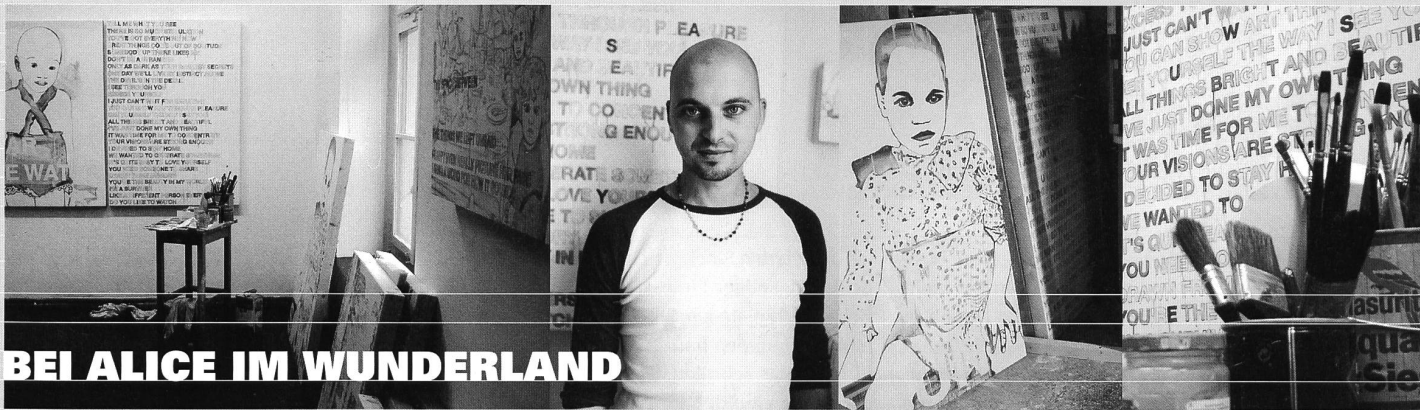
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BEI ALICE IM WUNDERLAND

Asyl im Katharinenaal: Für drei Wochen finden hier Portraits von Flüchtlingskindern Unterschlupf. Andrea Giuseppe Corciulo zeigt seine Serie traumatisierter Geschöpfe grossflächig auf Bildern und Texttafeln – nicht sensationslüstern, sondern still und wesentlich. Vorab einige Eindrücke aus seiner Wohn- und Werkstatt an der Teufenerstrasse.

Milchiges Nebellicht flutet den hohen Raum. Die Miniloft teilt sich in Malecke, Arbeitstisch und Küche. Zwei Meter über dem Boden thront das Schlafnest auf einem Holzplateau. Badezimmer, Toilette und Bilddepot drängeln sich im Nebenzimmerkorridor. Andrea Corciulo haust einfach und kompakt. Er lebt wie ein Eremit für die Berufung – bescheiden, ordentlich und konzentriert.

TAGTRÄUME

Seine letzte Sequenz von Bildern lagert senkrecht gestapelt an den Wänden. Sie gehört zur Serie «I go Places In My Head». Eine Fotoreportage über Flüchtlingskinder inspirierte ihn zu dieser Werkfolge.

In der Malecke, hinter dem Pinseltischen, lehnt sich ein Mädchenportrait an den Fensterrahmen. Die Kindfrau darauf wirkt teilnahmslos. Vertreibung und Angst prägen ihren Gesichtsausdruck. Ihr dünnes Farbenkleid glüht. Sie blickt entrückt. Trotzdem strahlt sie Würde aus. Ein gelborangerotes Konturwesen – aufgetragen auf Holz und mittels Trockenpinsel auf einen Teelöffel Ölfarbe reduziert. Paraffingrund ermöglicht diese eigenständige Maltechnik. Bei Zimmertemperatur erstarrt der Anstrich nur zögernd auf dem Wachs. Plakative Pastellbuchstaben versiegeln die oberste Bildschicht und betiteln das Portrait mit «Alice in Wonderland». Das Mädchen ist abwesend – tagträumt vom Wunderland.

FARBTRÄNENSPUREN

Zwei Schritte neben Alice steht eine Texttafel. Englische Begriffe wimmern darauf in rosa Nuancen. Es sind Schlagworte und Headlines

aus internationalen Szenemagazinen. Tadeus Pfeiffer benannte die zerfliessenden Lettern bei einer Ausstellungsbesprechung in der Basler Zeitung treffend als «Farbtränen Spuren». Eine dieser Phrasen weint: «You have the space to reflect». Reflektieren im Sinne von Widerspiegeln oder Nachdenken?

Das Bild als Reflexionsfläche: Gemeinsam mit Alice betritt der Betrachter durch den Spiegel das Wunderland – genau wie im Märchen. Das Durch-den-Spiegel-gehen symbolisiert in unzähligen Bräuchen und Sagen die Passage zum magischen Unbekannten. Andrea Corciulo öffnet das Tor zu einer verborgenen Wirklichkeit. Mit der Natur seiner Figuren ist er tief verbunden. Daraus entsteht eine Einheit und Stimmung, die sich auf den Empfänger überträgt. Es gelingt ihm, das geistige Auge des Betrachters miteinzubeziehen. Corciulo führt zum mentalen Zufluchtsort seiner Flüchtlingskinder. Hier finden sie Asyl, entfliehen dem Trauma und bestimmen ihre eigenen Überlebensstrategien. Instinktiv pinselt sich das Publikum diese Geheimwelt selber zu recht. Selbstwesensschau überrascht dabei als ungezwungener Nebeneffekt.

ZEN-KUNSTWERK

«I Go Places In My Head» besticht durch Zenfriertheit, Stille und humanistisches Feingefühl – Eigenschaften eines Zen-Kunstwerkes. Zen bedeutet nichts weiter als Meditation im Sinne von Nachbesinnung und Selbstforschung. Der Begriff Kunst leitet sich aus *Wisdom, Weisheit, Kenntnis* ab. Bewusst oder unbewusst hat Andrea Corciulo diese Leitwerte in sich aufgenommen. Seine Aussagen sind

durchdacht und genau formuliert. Sein Handwerk konzentriert sich auf den Kerngedanken. Andrea Corciulo gibt sich als Menschenfreund und Europäer zu erkennen – mehr Mitveränderer der Gesellschaft als Befriediger visueller Reize. Er ist ein stellvertretender Beobachter des Weltgeschehens, der seine Eindrücke ans Publikum weitergibt. Er kommuniziert auf der Gefühlsebene – durch den Bauch. Sensibel umgeht er dabei Psychohygiene, Provokation und Sozialkritik. Das macht ihn für einige angreifbar, für den Rest aber beneidenswert sympathisch.

Im Bilddepot schichten sich Werke in allen Lagen. Corciulo drillt sich mit Muse zum Hochleistungsmaler. Seine Gestaltungsschübe entladen sich periodisch. Jeder Produktion geht eine Aufnahmephase voraus. Vor allem wenn die Kunstszene die Malerei tot predigt, fühlt er sich beflügelt, intensive Werkserien zu malen. Während Jahren hat er seine Techniken verfeinert und verinnerlicht. Virtuosität befreit. Bereits mit dreissig blickt er auf eine intensive Schaffensperiode zurück. Andrea Giuseppe Corciulo ist ein Macher. Er schuftet zielorientiert, unabhängig und aufrichtig. Das verleiht ihm Integrität, Reife und Anerkennung. 2003 verspricht ihm aufregende Momente.

Can Isik

Bild: Andrea Corciulo in seiner Wohn- und Werkstatt an der Teufenerstrasse. Fotos: Gabriella Tundo

«I Go Places In My Head»

Andrea Giuseppe Corciulo
18. Januar bis 8. Februar 2003, Katharinen, St.Gallen